

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Abonnementseinladung. — Das Verb und seine Behandlung in der Volksschule. I. — Zu den Lehrersprengungen im Kanton Bern. — Zu den Rekrutenprüfungsergebnissen. — Sektion Bern des schweiz Vereins abstinenter Lehrer. — Vorstand der bern. Schulsynode. — Redaktionskomitee des „Berner Schulblatt“. — Neues Religionslehrmittel für den Jura. — Schülerkrankheiten. — Seminar-direktor Martig. — Bolligen. — Fahrni. — Interlaken. — Meiringen. — Nidau. — Sumiswald. — Thun. — Trub. — Neuveville. — Appenzell A.-Rh.

Abonnementseinladung.

Zum Beginn des neuen Jahres richten wir an die gesamte bernische Lehrerschaft und an alle Schulfreunde die ergebene Bitte, dem „Berner Schulblatt“ das ihm bisher erzielte Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren und ihm durch Erweiterung des Leserkreises und durch fleissige Mitarbeit ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. — Wohl wissen wir, dass an die Lehrerschaft von allen Seiten Ansprüche erhoben werden, dass man in erster Linie an sie appelliert, wenn es gilt, Vereine, Gesellschaften und gemeinnützige Bestrebungen aller Art zu unterstützen. Sie hat für solche Zwecke Opfer zu bringen, die manchem bei den vielerorts noch so ungenügenden Besoldungen empfindlich genug sein mögen. Aber allem andern voran sollte der bernischen Lehrerschaft doch die Unterstützung des Organs gehen, das speziell dazu geschaffen wurde, ihre Interessen kräftig zu verfechten und für die Hebung der Schule einzustehen, und dem sie sicher manche schöne Errungenschaft zu einem guten Teile zu verdanken hat. Wenn es sich gerade in unserer Zeit die verschiedenen Berufsverbände angelegen sein lassen, ihre Reihen enger zu schliessen und durch besondere Vereinsorgane für ihre Besserstellung zu kämpfen, so ist dies gewiss auch für uns bernische Lehrer ein Gebot dringender Notwendigkeit. Das dem einzelnen zugemutete Opfer ist ja ein recht bescheidenes und bei gutem Willen von jedem aufzubringen. Mögen es sich alle bisherigen Freunde des Blattes angelegen sein lassen, demselben neue Hilfstruppen zuzuführen!

Soll aber das „Berner Schulblatt“ seiner Aufgabe möglichst allseitig nachkommen, so ist es absolut erforderlich, dass sich die ganze Lehrerschaft auch durch kräftige Mitarbeit beteiligt. Wohl zählt es eine schöne Zahl treuer Mitarbeiter, die durch ihre Beiträge mithelfen, dem Blatte passenden Stoff zuzuführen, und wir danken ihnen allen herzlich für die uns zu teil gewordene Unterstützung. Soll aber die wünschbare Mannigfaltigkeit gesichert und das „Berner Schulblatt“, wie dies sein Zweck ist, zu einem Sprechsaal der bernischen Lehrerschaft werden, so ist sehr zu wünschen, dass sich aus allen Teilen unseres Kantons die Mitarbeiter zum Worte melden. Möge dies im neuen Jahre in recht ausgiebiger Weise geschehen. Glück auf!



Das Verb und seine Behandlung in der Volksschule.

(Korrespondenz.)

I.

Jahrzehnte sind verflossen. Da galt der Kampf der Grammatik in der Volksschule. Es war notwendig; denn viel Zeit wurde mit langweiliger Grammatik totgeschlagen. Dadurch brachte man es mit Not dazu, dass die bessern Schüler sagen konnten, der Satz sei ein in Worten ausgedrückter Gedanke, dass sie wussten, dass es neben dem Satzgegenstand und der Satzaussage noch Beifügungen, Ergänzungen, Umstandsbestimmungen gibt, dass diese bald den Ort, bald die Zeit, bald die Art und Weise bestimmen, dass sie ausgedrückt werden können durch ein Umstandswort, durch ein Dingwort im Wesfall, durch ein Dingwort mit Vorwort usw. Sie wussten, was ein nackter einfacher, was ein erweiterter einfacher und was ein zusammengesetzter Satz, was eine Satzverbindung, was ein Satzgefüge ist usw. usw.

Welche Errungenschaften! Und es führt kein anderer Weg nach Küsnach! hiess es. Das Sprachgefühl genügt nicht; der Schüler muss zum sichern Sprachbewusstsein durchdringen. Ja, diese für die Schule subtile Unterscheidung von Sprachgefühl und Sprachbewusstsein! Wo liegt die Grenze? Sicher ist, dass weder das eine noch das andere genugsam befestigt wurde, und dass die grosse Mehrzahl — nicht nach Küsnach kam.

Das haben viele denn doch endlich eingesehen, und sie suchten die Burg der hergebrachten Grammatik zum Falle zu bringen. Sie wurde aber mit jener Zähigkeit verteidigt, die allem Eingeübten und Gewohnheitsmässigen eigentümlich ist. Spaltenlange Artikel erschienen im Schulblatt, und das Schlachtgetöse erdröhnte bis in den Saal des alten Kasino in Bern hinein. Da, wo jetzt unsere Bundesväter die wichtigsten Landesfragen besprechen, wurde hin und her gestritten, ob ein die Grammatik beschlagender Anhang ins Lesebuch gehöre oder nicht.

Der „Anhang“ blieb; aber er schadete nicht viel. Noch steht am Kopf „Sprachlehre“; aber es heisst „Übungsstoff“ zur Sprachlehre. Damit ist ja eigentlich anerkannt, was die Gegner der Grammatik sagten: Übung braucht es, Übung und immer wieder Übung! Hätte man in unsren alten Unterrichtsplänen und Stundenplänen nicht immer mit aller Entschiedenheit auseinandergehalten: Sprachübung und Sprachlehre, die Grammatikgegner wären nicht so entschieden aufgetreten und hätten weniger Anklang gefunden. Nun mag man ja den im „Anhang“ des Lesebuches gebotenen Stoff durchüben, wenn auch nicht ganz, so doch teilweise, und dabei sich wenig kümmern um Fragen, wie sie im Lesebuch für die dritte Stufe der Primarschule von Seite 509 an stehen: Wie entsteht ein Satz? Welche Wortarten bedürfen einer Ergänzung? In welchem Satze, im Hauptsatze

oder Nebensätze, liegt die eigentliche Behauptung der Rede? Welche mehrfach zusammengesetzten Sätze gliedern sich in Vordersätze und Nachsätze, mit Hebung und Senkung des Tones beim Lesen? usw. usw.

Das sind überwundene Standpunkte. Man weiss, dass solche Fragen nicht mit Verständnis beantwortet werden können, von der grossen Mehrheit wenigstens nicht, und dass man mit dem Einpauken der Antworten sich dem Ziele, das der Sprachunterricht erreichen soll, ungemein wenig nähert.

Heute gilt es also nicht mehr gegen die Grammatik zu kämpfen, es gilt vielmehr anzuerkennen, was ihre Verteidiger uns vor Jahren zugeufen: Ihr wollt auch Grammatik, nur eine andere, als wie man sie bisher gelehrt hat. So ist's. Übungen, besondere vom Aufsatz getrennte, aber mit ihm zusammenhängende Übungen wollen wir auch. Im Aufsatz häufen sich die Schwierigkeiten: Gedanken müssen geweckt, geordnet, in Zusammenhang gebracht werden; die Wort- und Satzformen geben viel zu tun, nicht viel weniger Orthographie und Zeichensetzung und namentlich auch die Schrift. Dass man diese ganz besonders übe, ist unbestritten, und nur darüber wird etwa diskutiert, ob es nötig sei, in obren Klassen hiezu besondere Schreibstunden anzusetzen, wie dies tatsächlich zurzeit noch geschieht. Warum die übrigen Schwierigkeiten nicht auch einzeln bekämpfen? Warum z. B. die Wortbiegung und die Orthographie nicht extra üben, damit es in der Aufsatzstunde oder bei der Aufsatzkorrektur genügt, an die vorangegangene Übung zu erinnern, allenfalls sie auch wiederholen zu lassen?

Wir wollen versuchen, anzudeuten, nur anzudeuten, wie dies in bezug auf das Verb geschehen könne, da ja doch dieses Wort am meisten zu tun gibt. Dabei nehmen wir als Grundlage die *Deutsche Sprachschule für Berner*, von Dr. Otto von Geyser. Wir kennen kein Buch, das einem bernischen Lehrer für den Deutschunterricht so treffliche Dienste leistet, wie diese Sprachschule, und wer sie noch nicht haben sollte, dem möchten wir sie angelegentlichst empfehlen. Sie ist in 2. Auflage erschienen bei A. Francke in Bern und kann in jeder Buchhandlung zum Preise von Fr. 3.50 bezogen werden. Ein Auszug für die Hand der Schüler ist ebenfalls in 2. Auflage erschienen und kostet Fr. 1.50. Die Erziehungsdirektion hat ihn auf das Verzeichnis der empfohlenen Lehrmittel aufgenommen; Herr Dr. von Geyser hat auf Wunsch der Lehrmittelkommission eine Anleitung zum Gebrauche des Buches geschrieben, die von genannter Verlagshandlung der bernischen Lehrerschaft gratis zur Verfügung gestellt worden ist, und verschiedene Schulanstalten haben den „Auszug“ eingeführt, wodurch bei den einschlägigen Übungen für Lehrer und Schüler bedeutend Zeit erspart wird. Wo die Einführung nicht möglich ist, da

mag der Lehrer die zur Übung kommenden Wörter in Säulenform an die Wandtafel schreiben oder sie diktieren oder durch einen Schüler diktieren lassen.

Der Abschnitt, in dem das Verb behandelt wird, beginnt in Nr. 161 mit der schwachen Konjugation. Zu den Verben dieser Konjugation werden auch eingereiht: bringen, kennen, brennen, nennen, rennen, senden, wenden und denken. Wenn dies auch wissenschaftlich begründet ist, so hätten wir doch aus methodischen Gründen diese Verben später eingereiht und sie überschrieben: Unregelmässige Konjugation. Aber der Verfasser, der mit seinem Buche den verschiedensten Schulen dienen möchte, hat eben doch zunächst die im Auge gehabt, die den gleichen Zielen zustreben, wie das städtische Gymnasium in Bern, an dem er wirkt. Was schadet's? Man kann ja die schwierigen Imperfekt- und Partizipialformen immerhin auf später verschieben.

Apropos! Wir bedienen uns hier der lateinischen Terminologie, weil sie wohl unsren Lesern am geläufigsten ist. In der Schule mag jeder die Benennungen gebrauchen, die ihm zusagen.

Wir beginnen mit dem

Präsens.

Da sind bei den Verben der *schwachen Konjugation*, von Greyerz Nr. 161, besonders die auf eln und ern zu berücksichtigen, und daher zu schreiben:

ich feure	ich sattle
du feuerst	du sattelst
er feuert.	er sattelt.

Man wird gut tun, mehrere schreiben zu lassen. Hingegen ist es nicht nötig, die Mehrzahl zu schreiben, da sie keine Schwierigkeiten bietet. Dies gilt auch bei der starken Konjugation, wo bei einzelnen Verben der zweiten und der dritten Person der Einzahl ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden muss. Komma verlange ich nach den einzelnen Formen keine, wohl aber zum Schluss einen Punkt.

Zu den Verben in Nr. 161 würde ich noch ein paar hinzufügen, die eine Konsonantenverdoppelung oder die Endung hen haben, damit sich die Schüler daran gewöhnen, dass bei regelmässiger Bildung die Konsonantenverdoppelung bleibt und ebenso das h, wenn man es bei der Aussprache auch weniger bemerkt als im Infinitiv— viele Schüler werden es gar nicht bemerken.

ich fülle	ich irre
du füllst	du irrst
er füllt.	er irrt.

ich nahe
du nahst
er naht.

ich leih
du leihst
er leiht.

Nun kommen die Verben der *starken Konjugation*, Nr. 163 bis 176, wobei ich vorerst solche nähme, die in der zweiten und dritten Person der Einzahl einen Umlaut haben:

ich schlafe
du schläfst
er schläft.

ich stoße
du stößest
er stößt.

Es ist nicht nötig, bei diesen Verben viel schriftlich üben zu lassen, da sie ja orthographische Schwierigkeiten nicht bieten. Hingegen werden einzelne mündlich mehrfach geübt werden müssen, z. B.

ich wachse
du wächsest
er wächst.

ich wasche
du wäschest
er wäscht.

Dazu rechne ich nicht „fragen“ und „kommen“, weil hier die regelmässige Form als die schöner klingende vorzuziehen ist:

ich frage
du fragst
er fragt.

ich komme
du kommst
er kommt.

Bei den im Präsens (zweite und dritte Person Einzahl) ablautenden Verben würde ich zuerst auch solche nehmen, die orthographisch nichts Unregelmässiges haben und daher nur mündlich geübt werden müssen:

ich spreche
du sprichst
er spricht.

ich gebe
du gibst
er gibt.

Dann aber kommen Verben, die vielfach geübt werden müssen, wenn man einigermassen dafür sorgen will, dass im Aufsatz nicht allzuviel Orthographiefehler vorkommen. Dahn gehören die Nr. 165, 166 und 174. Diese Nummernangabe bezieht sich immer auf die „Sprachschule“ von Dr. Otto von Greyerz.

Da haben wir:

ich stehle nicht
du stiehlst nicht
er stiehlt nicht.

ich sehe
du siehst
er sieht.

ich nehme
du nimmst
er nimmt.

ich befehle
du befiehlst
er befiehlt.

ich lese
du liefest
er lieft.

ich trete
du trittst
er tritt.

ich esse
du iſſest
er iſt.

ich vergesse
du vergiſſest
er vergiſt.

Selbstverständlich wird man diese Übungen in der Schule, da nun einmal die sogenannte deutsche Schrift noch beibehalten werden muss, mit deutscher Schrift vornehmen, wobei darauf aufmerksam zu machen und einzuüben ist, dass sich *ſſ* vor einem *t* in *ſ̄* verwandelt, wie dies bei „*effen*“ und „*vergessen*“ ersichtlich ist.

Auch die Verben raten, halten, laden und lassen müssen geübt werden:

ich rate
du rätst
er rät.

ich lade
du lädst
er lädt.

ich halte
du hältst
er hält.

ich laſſe
du läſſest
er läſt.

Wer schon viel korrigiert hat, weiss, was hier für Fehler gemacht werden, dass z. B. immer und immer wieder geschrieben wird: *du hälst*. Auf solche Klippen sind die Schüler aufmerksam zu machen, und man kann sie anhalten, das zu unterstreichen, was sie sich besonders zu merken haben:

du lädst

er lädt.

Erfahrungsgemäss kommt es immer wieder vor, dass im Aufsatz oder bei irgend welcher zusammenhängenden Darstellung überhaupt die Klippen nicht beachtet werden und dass der eine und der andere strauchelt; aber dann genügt es in der Regel, an die Übung zu erinnern und sie allenfalls wiederholen zu lassen, am liebsten gerade im Heft selber, unter dem Aufsatz, nicht ein dutzendmal, aber doch, je nachdem, zweimal, viermal. Eine solche Übung gehört wohl nicht zu den schriftlichen Strafarbeiten, „die für das Kind keinen geistigen Gewinn ergeben“. Sie frischt das früher Gelernte auf, befestigt es und ist zugleich ein Disziplinarmittel, das den Schüler daran erinnert, dass er zu flüchtig gewesen ist, zu wenig nachgedacht hat.

Besonders zu üben sind noch die Verben müssen und wissen:

ich muß
du muſt
er muß
wir müſſen
ihr müſt
sie müſſen.

ich weiß
du weißt
er weiß
wir wiſſen
ihr wiſt
sie wiſſen.

Hier lassen wir auch die Mehrzahl schreiben, aus guten Gründen! Auf das § in der zweiten Person Mehrzahl ist besonders aufmerksam zu machen. Man kann auch bemerken, dass ausnahmsweise

ihr müsst ihr wisst

gesagt und geschrieben werden darf, dass aber in diesem Falle $\ddot{\text{S}}$ gesetzt wird und nicht $\ddot{\text{s}}$. Man wird auch die Formen

du mußt **du weißt**

ganz besonders ins Auge fassen, da die zweite Person Einzahl sonst immer auf **st** endet und nur beim Präsens dieser beiden Verben auf **ßt**.

Schulnachrichten.

Zu den Lehrersprengungen im Kanton Bern. (Eingesandt.) Die verschiedenen Lehrersprengungen in diesem Kanton beweisen, dass da wohl etwas faul ist im Staate Mutzopotanien.

Aus verschiedenen Korrespondenzen des uns zur Verfügung gestellten Berner Schulblattes geht hervor, dass in der Lehrerschaft trotz des bernischen Lehrervereins noch nicht der rechte Korpsgeist, die richtige Solidarität herrscht, sondern noch da und dort viel über Unkollegialität geklagt werden muss. Diese Unverträglichkeit wird wohl meistens zurückzuführen sein auf Selbstüberhebung und Ehrgeiz einzelner Mitglieder, auf das Bestreben, durch Schmeichelei und ein augendienerisches Wesen, durch Geringschätzung der Kollegen, und anderer nicht gerade lobenswerter Machinationen die Gunst der hohen Gemeindemagnaten, oder wie das Berner Schulblatt sagt, der Protzen zu erwerben. Die so genannten christlichen Lehrer und Lehrerinnen scheinen in dieser Hinsicht ebensoviele Sünder aufzuweisen wie die andern; denn selbst die „Buchszeitung“ scheint sich über ihr „Flattieren“ aufzuhalten. Im fernern werden wohl gewiss Schulkommissionen sich nicht von Schuld ganz reinwaschen können. Wer durch glatte Worte, frommes Augenverdrehen, gelegentliche Tränen und durch Neuigkeitskrämerei sich das Wohlgefallen der Grossen zu ergattern versteht, der wird nach Noten gerühmt und gelobt, selbst da, wo Tadel besser am Platz wäre, während der andere, der nicht geschickt krummbuckeln und auch nicht den Mantel stets nach dem Wind drehen kann, am Hofe in Ungnade fällt und dieselbe auch durch finsternes Augenrollen, durch hämische Bemerkungen und ungerechte Behandlung gehörig zu fühlen bekommt. Dass da bald Hader ausbricht, ist leicht begreiflich; die Bevorzugten werden herrschsüchtig und rücksichtslos, wissen sie ja, dass sie bei den Magnaten unter allen Umständen Schutz finden; die Unterdrückten fühlen sich in ihren Rechten beeinträchtigt, wehren sich natürlich für ihre Lehrer- und Menschenrechte, und der Streit ist da. Wo die Schulbehörden streng gerecht und unparteiisch sind und alle Lehrkräfte gleich behandeln, da hört man selten etwas von Streitigkeiten unter der Lehrerschaft, und wenn auch einmal vorübergehend eine Missstimmung vorkommt, so verschwindet diese Wolke bald durch ein taktvolles Wort eines unparteiischen Vorgesetzten. Dagegen ist es auch schon vorgekommen, dass die Lehrerschaft jahrelang in Frieden und Eintracht hat wirken können, später aber unter parteiischen Vorgesetzten in bittern Streit geriet. Solche Streitigkeiten werfen ganz sicher einen dunkeln Schatten zurück auch auf die Behörden.

Es soll auch schon vorgekommen sein, dass dann so eine Schulpflege oder Schulkommission, wie sie im Bernbiet sagen, mit dem Zauberlehrling hat ausrufen müssen: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“ Dann laufen einige Protzen zu ihrem Herrn Inspektor und klagen ihm ihre Not, auf ihre Weise natürlich und so gut wie es Protzen eben verstehen. Da kann denn der betreffende Inspektor in eine missliche Lage kommen; denn in erster Linie soll er gegen alle die gleiche Elle brauchen und das Zutrauen aller besitzen. Fehlt dieses, dann kann er wohl gewalttätig vorgehen, aber damit nicht das Gedeihen der Schulen fördern. Fatal wäre es auch, wenn so ein Herr, ohne zuvor beide Parteien einzeln einvernommen zu haben, gleich hinginge und mit hitzigem Dreinfahren noch Öl ins Feuer gösse und schliesslich bekennen müsste, er sei halt mit dem Herrn Lehrer oder mit der Fräulein Lehrerin gut befreundet! Sind dann die Verhältnisse zugespitzt genug, so erfolgt eine Explosion, eine Sprengung, und der Lehrerverein kommt zu spät mit seiner Untersuchung.

Will der bernische Lehrerverein seine Mitglieder mit Erfolg vor ungegerechtfertigter Sprengung schützen, so schaffe er eine Untersuchungskommission. Herrschen irgendwo Missverhältnisse zwischen Lehrern und Behörden oder unter der Lehrerschaft selbst, dann amte diese unparteiische Kommission und zwar rechtzeitig, bevor der Funken in das Pulverfass gesprungen ist. Jedes Mitglied des Vereins hat natürlich auch das Recht, dieses Gericht anzurufen; denn Streitigkeiten unter der Lehrerschaft gehören in erster Linie nicht vor die Schulbehörden oder die Herren Inspektoren, sondern vor dieses Schiedsgericht oder wie man es dann nennen will. Sobald Lehrer und Behörden wissen, dass Missverhältnisse genau und unparteiisch untersucht werden, kommen solche gewiss weniger häufig vor, werden weniger „gleichtig“ und können um so leichter geschlichtet und Lehrersprengungen können leichter verhütet werden. Renitenten Mitgliedern kann der Verein seinen Schutz entziehen.

Zu den Rekrutenprüfungsergebnissen. (Korr.) In Nummer 52 des vorigen Jahrganges des Berner Schulblattes finden wir eine recht interessante Besprechung der bernischen Rekrutennoten pro 1903. Was der Einsender über Soll und Haben von Elternhaus, Lehrerschaft, Unterweisung, Fortbildungsschule, Schulkommission, Schulinspektorat sagt, zeugt ebenso von Erfahrung wie von Wahrheitsliebe. Besonders interessant sind die Abschnitte „Schulkommission“ und „Schulinspektorat“. Da kommt folgende Stelle vor: „Wie viele junge, neu gebackene, unerfahrene Lehrer werden im Frühling angestellt und hätten guten Rat nötig.“ Das ist ein ganz famoser Wink für die Seminarien, die jungen Lehrer schon ein wenig ins Leben einzuführen und nicht nur die pädagogischen Autoren lernen zu lassen. Auch im Abschnitt Schulinspektorat wagt er es, etwas anderes zu servieren als das übliche Zuckerwasser. Da schreibt er, und wir unterschreiben die wichtigsten Stellen: „Ich bin überzeugt, dass unsere HH. Schulinspektoren tüchtige Schulumänner sind. Auch fehlt es ihnen nicht am guten Willen; aber sie sind an eine bestimmte Schablone gebunden, müssen einen guten Teil ihrer Zeit auf Bureauarbeiten verwenden und finden kaum Zeit für die nötigen Schulinspektionen, geschweige für Schulbesuche, welch letztere mehr Nutzen bringen würden als erstere. Die Inspektion dauert zirka zwei Stunden und ist oft eine wilde Jagd. Die Schule und der Lehrer werden aber nach den Ergebnissen beurteilt.“ Respekt vor solchem Freimut eines alten Mannes in einer Zeit, wo so viele noch immer sagen: „Es soll einfach beim Alten bleiben“, trotzdem Bern wieder auf Rang 18 steht, sogar Wallis vor ihm einreicht. Nun müssen wir aber fragen: „Warum

sind die Inspektoren an eine Schablone gebunden? Wer will eine Schablone? Wo ist die Schablone?"

Die Klagen über die „Schablone“ und die „wilde Jagd“ wurden vor der Bundessubventionsfrage in einzelnen Kreisen oft gehört. Warum tauchen sie wieder auf, wenn doch der Kanton Bern langsam tiefer und tiefer sinkt. Wenn ein Mittel nicht gut anschlagen will, so hören die Ärzte sofort damit auf. Warum hören denn die Inspektoren mit dem bisherigen Prüfungsverfahren nicht auf und versuchen wenigstens etwa zehn Jahre andere Mittel und Wege, wie anderwärts, so z. B. den Schulbesuch, die Ermunterung, die Belehrung der Eltern und Lehrer?

Möchten doch die Inspektoren besseren pädagogischen Anschauungen Gehör geben; denn das Volk verlangt nicht Noten, sondern Hebung der Schule, so dass es sich ihrer nicht mehr zu schämen braucht.

Sektion Bern des schweiz. Vereins abstinenter Lehrer. Aus bescheidenem Kern ist ein stattlicher Baum geworden: Im Frühling 1904 waren es ihrer 11. Heute, am Ende des Jahres, ist die Null hinzugereten. Nummer 110 kann sich zu dieser Rolle nur gratulieren. Die bernische Lehrerschaft mag sich vorsehen, dass sie im neuen Jahre nicht ihre „bessere“ Hälfte an die unbescheidene „Sektion“ verliert, die mit solchen Progressionen in ihrer Mitte aufwuchert.

Noch wartet dem Verein reiche Ernte in einem weiteren Kreise. Zahlreiche Schulkommissionen haben sich für den Gratisvortrag gemeldet, den ihnen ein Zirkular vom Verein aus anerboten. Das gewaltige Defizit, mit dem er seine Jahresrechnung abschliesst, gibt dem Verein das Bewusstsein erfüllter Pflicht.

H. Bch.

Vorstand der bernischen Schulsynode. Eine Sitzung vom 30. Dezember 1904 war hauptsächlich der Beratung des Planes zu einem neuen Sprachbüchlein für das III. Schuljahr gewidmet. Der von einer fünfgliedrigen Spezialkommission aufgestellte und von der Lehrmittelkommission in einigen Punkten abgeänderte Plan hätte letzten Herbst nämlich von der Hauptversammlung der Schulsynode begutachtet werden sollen; diese Aufgabe wurde aber dem Vorstand zugewiesen. Dieser erklärte sich im allgemeinen mit den im Plane niedergelegten Grundsätzen, nach denen die Erstellung des neuen Lehrmittels zu erfolgen hat, einverstanden und schlug nur zwei Abänderungen vor.

Erstens fand er die vorgesehene Spezialausgabe für die Hand des Lehrers überflüssig, welche eine Anleitung zur mündlichen Behandlung einiger beschreibenden Stoffe im Anschauungsunterricht, eine Wegleitung für Sprachübungen im Anschluss an einzelne Sprachstücke, Aufgaben zur Naturbeobachtung für die Schüler im Anschluss an beschreibende Stoffe und Winke für das Zeichnen im Zusammenhang mit dem Sachunterricht, sowie Rechnungsaufgaben im gleichen Sinne enthalten sollte. — Der Vorstand fand, es sei Aufgabe des Seminars, dem angehenden Lehrer oder der Lehrerin die erforderliche methodische Wegleitung zu geben. Auch läge die Gefahr nahe, dass ein solcher Kommentar dazu führte, das selbständige Denken der Lehrerschaft als überflüssig erscheinen zu lassen und einer schablonenmässigen Behandlung des Stoffes Vorschub zu leisten.

Zweitens wurde die Weglassung von Dialektstücken beantragt, da es einerseits keinen einheitlichen bernischen Dialekt gebe und da ferner erfahrungsgemäss die Lesestücke in Mundart von Schülern dieser Stufe nur mit grosser Mühe gelesen werden und auch an das Verständnis zu hohe Anforderungen stellen. Es wurde betont, es sollte auf dieser Stufe die Schriftsprache gründlich geübt

werden; die Mundart komme im übrigen Unterricht und ausser der Schule genügend zu ihrem Recht. Auch stehen dem Lehrer zahlreiche Sammlungen mundartlicher Gedichtchen zur Verfügung, die er nach Gutfinden verwenden möge.

Der Plan lautet in seiner modifizierten Fassung nun folgendermassen:

Allgemeine Grundsätze. 1. Das Sprachbüchlein fürs III. Schuljahr hat in erster Linie der Sprachbildung und der Sprachübung zu dienen. Es darf nicht als Wegleitung für den mündlichen Anschauungsunterricht betrachtet werden und noch weniger kann es denselben ersetzen.

2. Es soll beschreibende, schildernde und erzählende Darstellungen, sowie Verse enthalten, und seinem Inhalte nach in allen seinen Teilen dem Anschauungs- und Erfahrungskreis des Kindes entnommen sein.

3. Der Stoff ist nach Jahreszeiten zu ordnen. Innerhalb der Hauptabschnitte werden beschreibende und erzählende Darstellungen, sowie Verschen, welche inhaltlich in naher Beziehung stehen oder doch leicht in eine solche zu bringen sind, in Gruppen zusammengeordnet.

4. Das Büchlein soll eine grössere Zahl kurzer und einfacher Darstellungen enthalten, welche für die schriftlichen Arbeiten des Schülers unmittelbar vorbildlich sein können.

5. Am Schlusse des Buches sollen einige längere Sprachganze (Erzählungen, Märchen) Aufnahme finden.

6. Die beschreibenden Darstellungen sollen entweder das Charakteristische und Typische des Gegenstandes klar hervorheben, oder aber ergänzende und illustrierende Begleitstoffe zum mündlichen Sachunterricht enthalten. Die morphologischen Eigenschaften der Lebewesen sollen nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit den biologischen Verhältnissen erörtert werden.

7. Objekte, welche in irgend einem andern der in unserm Kanton für die Primarschule obligatorischen Schulbücher zur Behandlung gekommen sind, sollen von vornherein ausgeschlossen sein.

8. Das Büchlein ist reich und gut zu illustrieren.

9. Es soll in Format und Ausstattung dem Sprachbüchlein fürs II. Schuljahr entsprechen und mindestens 10 Druckbogen enthalten.

10. Sämtliche Sprachstücke sollen in deutlichen deutschen Typen, aber von verschiedener Art, gedruckt werden.

11. Im allgemeinen werden die beschreibenden Stücke neu zu schaffen sein, während die erzählenden, sowie die Begleitstoffe und Verse, meistens der vorhandenen Literatur entnommen werden dürften.

12. Die Ausarbeitung des Buches soll zur Konkurrenz ausgeschrieben werden und zwar in dem Sinne, dass sowohl das Ganze als auch Abschnitte oder Gruppen oder einzelne Stücke eingesandt werden können. Bei jedem Stücke ist genau anzugeben, ob es eigene Arbeit oder Umarbeitung oder schlechtweg der vorhandenen Literatur entnommen sei. In beiden letztern Fällen ist die Quelle, bezw. der Autor, anzugeben.

13. Die zur Verwendung gekommenen Beiträge werden von der Unterrichtsdirektion angemessen honoriert.

Auf den detaillierten Plan näher einzutreten, fand der Synodalvorstand nicht notwendig, da jenem nur der Charakter einer allgemeinen Wegleitung zukommt.

Zur Vorberatung des in der letzten Hauptversammlung der Schulsynode eingereichten und erheblich erklärten Anzuges Balsiger: „Die Schulsynode auftragt den Vorstand, bei der Direktion des Unterrichtswesens die Fürsorge

für eine den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechende Ausbildung der Arbeitslehrerinnen, wie auch der nach Mitgabe des § 82 des Primarschulgesetzes erforderlichen Lehrerinnen für die weiblichen Fortbildungsschulen in Anregung zu bringen“, wurde eine Subkommission ernannt, bestehend aus den Herren Schuldirektor Schenk, Schulinspektor Gylam und Lehrer Anderfuhren.

Das Redaktionskomitee des „Berner Schulblatt“ hielt am 29. Dezember abhin seine Jahressitzung im Hotel de la Poste in Bern ab. Nach Verlesen des Protokolls der letztjährigen Sitzung erfolgte die Rechnungsablage durch den Schulblattkassier. Die Rechnung weist für das abgelaufene Jahr einen bescheidenen Aktivsaldo von zirka Fr. 120 auf. Dieser ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass sich die Redaktion in bezug auf Beilagen möglichst eingeschränkt hat, nachdem im Jahre 1903 deren Zahl so angewachsen war, dass der betreffende Schulblattband mit 976 Seiten der umfangreichste seit dem Bestehen des Blattes ist. Diese Beilagen, d. h. die Erweiterung des normalen Raumes von 16 Seiten auf 20—24 Seiten verursachen jeweilen ganz bedeutende Mehrkosten. Immerhin sind auch im Jahre 1904 noch 18 Nummern zu 20 Seiten erschienen, und da zudem eine überzählige Nummer 53 nötig wurde, hat das Schulblatt auch im verflossenen Jahre die stattliche Zahl von 920 S. erreicht. Die Honorare für Mitarbeiter wurden pro 1904 in der bisherigen Höhe festgesetzt, nämlich Fr. 1 für die Spalte und 40 Rp. für kleinere Artikel.

Hr. Seminardirektor Schneider wünschte als Präsident des Redaktionskomitees zurückzutreten, liess sich aber bewegen, die Wahl nochmals für eine neue Amtsperiode anzunehmen. Auch der Vizepräsident, Kassier, Sekretär und Redaktor wurden für weitere zwei Jahre bestätigt.

Der Bericht des Redaktors über Gang und Haltung des Blattes während des ziemlich bewegten Jahres gab zu einer interessanten Diskussion Anlass, in welcher man jedoch mit der Redaktion recht glimpflich umging.

Neues Religionslehrmittel für den Jura. Dem von der Lehrmittelkommission für französische Primarschulen geprüften und empfohlenen, für die bernischen französischen Primarschulen auf Beginn des Schuljahres 1905/06 obligatorisch einzuführenden Religionslehrmittel „Scènes et récits d'histoire biblique“ wurde die regierungsrätliche Genehmigung erteilt.

Schülerkrankheiten. Von verschiedenen Orten, so namentlich aus dem Diemtigtale, wird das heftige Auftreten der Masern und anderer Kinderkrankheiten gemeldet. Vielerorts musste deshalb der Unterricht eingestellt werden.

Seminardirektor Martigs Anschauungspsychologie und Pädagogik sind als vorzügliche pädagogische Werke hierzulande schon lange bekannt und unter der Lehrerschaft verbreitet. Dass sie auch in weiteren Kreisen gewürdigt werden, beweist die Tatsache, dass sie nun auch in die schwedische Sprache übersetzt worden sind.

Bolligen. (Korr.) Am 21. Dezember 1904 behandelte die Sektion Bolligen die dritte obligatorische Frage: „Alterszulagen der Gemeinden an Lehrer und Lehrerinnen“.

Kollege Grimm in der Papiermühle hielt ein mit grossem Fleisse ausgearbeitetes Referat, und folgende fünf Thesen wurden gutgeheissen:

1. Eine gründliche Lösung der Lehrerbesoldungsfrage bringt nur die Übernahme der Lehrerbesoldung durch den Staat.

2. In Ermangelung eines Bessern, dem häufigen Lehrerwechsel zu steuern treues Ausharren zu mehren und zu belohnen, die Arbeitsfreudigkeit des Lehrers trotz der wachsenden Familiensorgen zu erhalten, soll die Alterszulage der Gemeinden an Lehrer und Lehrerinnen in Form von namhaften Lohnaufbesserungen nach höchstens fünfjährigen Perioden mit allen loyalen Mitteln erstrebt werden.

3. Der Gemeinde zur Ehre, der Treue zum Preis, als Aufmunterung den Jungen, den Alten zum Trost, ist auch ein Ruhegehalt der Gemeinden an Lehrer und Lehrerinnen anzustreben.

4. Die Besserbesoldung des Oberlehrers und der Lehrer an obären Klassen überhaupt ist der häufige Grund von Reibereien unter der Lehrerschaft und eine Ursache des häufigen Stellenwechsels. Die Alterszulage soll daher bei gleichem Fähigkeitsausweis und gleicher Stundenzahl der einzige Unterschied in der Wertung der Arbeit eines Lehrers sein.

5. Durch eine gleichmässigere Ordnung der Besoldungsverhältnisse für Lehrer auch im ganzen Kantonsgebiet wird die Sesshaftigkeit des Lehrers bedeutend gemehrt.

Im geräumigen Saale der Wirtschaft Gafner fanden sich die Konferenzmitglieder ein, um im trauten Beisammensein den Rücktritt einer Lehrerin, Frau Krebs in Bolligen, zu feiern. Kollege Jost in der Papiermühle zeichnete in markigen Zügen das stille, treue Wirken der Scheidenden unter den Kleinen in der Schulgemeinde Bolligen. Während 25 Jahren hat sie an der nämlichen Schule mit unermüdlichem Fleisse gewirkt. Körperlich und geistig noch frisch, ist sie vom Lehramte zurückgetreten, um ganz ihrer Familie leben zu können. Materielle Sorgen ängstigen sie nicht, und mit frohen Augen kann sie in die Zukunft schauen!

Was Frau Krebs ihren Kolleginnen gewesen, drückt wohl am besten nachstehendes Gedicht aus, welches neben vielen andern Darbietungen von einer Kollegin vorgetragen wurde.

Heut gilt es Abschied — aber nicht fürs Leben,
Wir seh'n dich nicht ins Jenseits schon entschweben,
Nur aus dem Schuldienst. — Auch ein schwerer Schritt,
Nimmt wohl ein Stück von deinem Herzen mit.
Denn fünfundzwanzig Jahre war geweiht
Dem schweren Amte deine Kraft und Zeit.
Lang war's und schwer. — Vergönnet sei dir nun
Die treue Hand vom Pfluge wegzutun.
Erst nach vollbrachter Arbeit ist gut ruh'n.
Ein schönes Kleinod bleibt dir unversehrt,
Ein Kleeblatt von unendlich hohem Wert.
Des Gatten Hand, die schützend dich geleitet,
Das Knabenpaar, das dir nun Glück bereitet.
Erinnerst du dich noch an jene Stunden,
Wo du dein bestes Lebensglück gefunden?
Freundinnen standen damals nah dir schon,
Als du dich schmücktest mit der Myrthe Kron'.
Sie fürchteten damals, dich zu verlieren.
Du weisst ja, menschlich ist es, sich zu irren.
Ein grosses Herz wird reicher nur im Lieben —
Drum, Freundin, bist du nahe uns geblieben.

Wer viel empfängt, der hat auch viel zu geben;
Drum gilt der Abschied heute nicht fürs Leben.
So wie die Sonne immer noch blieb Sieger,
Wenn mit der Nacht sie um ihr Reich gestritten,
So siegen jetzt beim Abschied Glück und Freude,
Und hinter dir liegt, was du je gelitten.

Fahrni bei Steffisburg. Die Einwohnergemeinde hat am 26. Dezember beschlossen, dem Lehrer an der Oberschule eine jährliche Gratifikation von Fr. 200 zu verabfolgen und dem im Schuldienste ergrauten Lehrer an der Mittelschule eine Alterszulage auszurichten. Das schöne Neujahrs geschenk ehrt die Gemeinde und die Lehrerschaft.

Interlaken. Der in letzter Nummer erwähnte Anlauf der Primarlehrerschaft von Interlaken zur Erreichung von Alterszulagen hat in der Gemeindeversammlung vom 30. Dezember zu dem vorläufig gewünschten Erfolg geführt. Die stimmberechtigten Bürger nahmen ohne Opposition einen Antrag an, dahingehend, der Gemeinderat sei einzuladen, in Verbindung mit der Primar- und Sekundarschulkommission die Frage zu prüfen und darüber an der nächsten ordentlichen Frühjahrs-Gemeindeversammlung Bericht und Antrag einzubringen, ob und wenn ja, in welcher Form und nach welchen Grundsätzen eine Aufbesserung der Lehrerbesoldungen stattzufinden habe. Gleichzeitig soll auch die Frage geprüft werden, ob nicht für die Besoldungen der Gemeindebeamten und -Angestellten das System der Alterszulagen einzuführen sei. Angesichts der Be reitwilligkeit, mit der diese Anträge von der Gemeindeversammlung angenommen wurden, unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass nun die Angelegenheit bald zu einem befriedigenden Abschluss gelangt.

Meiringen. Kürzlich feierten im Kreise der Schulbehörden und Lehrerschaft Herr Eduard Frey in Meiringen und die Lehrerin Frau Otth-Anderegg in Unterbach ihre 25jährige Amtstätigkeit durch eine gemütliche Vereinigung im Adler. Die Jubilare wurden mit hübschen Geschenken bedacht.

Die Gemeinde Schattenhalb hat beschlossen, die Besoldungen ihrer Lehrer um Fr. 100—200 zu erhöhen.

Den zurückgetretenen Lehrer von Bergen wurden in Anerkennung seines langjährigen Wirkens Fr. 300 Gratifikation zuerkannt.

Nidau. (Eingesandt). Der erweiterte Vorstand der vereinigten Sektion des Amtes Nidau hat in seiner Sitzung vom vorletzten Mittwoch (den 28. Dez.) folgende Thesen aufgestellt, welche der Sektion zur Befprechung vorgelegt werden sollen:

1. Die Zwitterstellung des Lehrers zwischen Gemeinde- und Staatsbeamten ist aufzuheben und die Lehrerbesoldungen sind von der Staatskasse zu entrichten.

2. Es ist die Stelle eines Schulsekretärs zu schaffen, mit Wahl durch Urabstimmung.

3. Das bisherige Korrespondenzblatt ist zu einem Vereinsorgan und Interessenkampfblatt umzugestalten. (?! D. R.)

4. Die Lehrervereinskasse soll für Lehrerbildungszwecke keine Unterstützungen mehr verabfolgen.

5. Die Lehrerschaft verlangt die Volkswahl der Regierung und zwar mit Wechsel der Direktionen.

Diese Thesen sollen als Arbeitsprogramm dienen für das nächste Jahr.

Sumiswald. (Korr.) Am letzten Sylvesterabend starb nach schwerer Krankheit im Alter von 55 Jahren Frl. Marie Anna Kupferschmied, seit einer langen Reihe von Jahren Lehrerin an der Unterschule auf der Schonegg. Mit der Verstorbenen scheidet von uns eine schlichte, pflichttreue und liebe Erzieherin, die in ihrem Wirkungskreise in gutem Andenken bleiben wird. L.

Thun. Man beschäftigt sich auch im Amtsbezirk Thun mit der Gründung eines Lehrergesangvereins und zwar eines gemischten Chors. Trotz der Schwierigkeiten, die sich auch hier wie anderwärts dem Projekt entgegenstellen, hofft man, etwa 60 Mitglieder, Sänger und Sängerinnen aus dem Lehrerstande, zusammenzubringen. Wir wünschen zu diesen Bestrebungen besten Erfolg.

Trub. Die Einwohnergemeinde Trub hat den Neubau eines Schulhauses in Kröschenbrunnen beschlossen. Das wird das sechste neue Schulhaus sein, das die Gemeinde Trub in den letzten 30 Jahren erstellt hat. Die Lehrerbesoldungen wurden letztes Frühjahr erhöht und die Ausrichtung von Alterszulagen beschlossen.
„Bund“.

Neuveville. (Corr.) L'assemblée municipale a décidé la gratuité des moyens d'enseignements en faveur de tous les enfants fréquentant l'école primaire, ainsi que la création d'une nouvelle classe ou plutôt le dédoublement de la classe supérieure à l'école secondaire des jeunes filles.

* * *

Appenzell A.-Rh. Zum Kapitel „Frühheiraten“ bringt der Rechenschaftsbericht des Regierungsrates über das Amtsjahr 1903/04 laut „Bund“ ein nettes Müsterchen in folgendem Gesuch: N. N. in X. stellt an den Regierungsrat das dringende Gesuch, er möchte vom Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule entbunden werden. Dem Alter nach sei er allerdings noch pflichtig, die Fortbildungsschule zu besuchen. Nun sei er aber schon drei Monate verheiratet und bereits Vater eines Kindes. Man denke sich nun, welchen Neckereien er ausgesetzt sei, wenn er als Vater noch auf der Schulbank sitzen müsste. Dazu komme, dass er als armer Anfänger genötigt sei, die Arbeitszeit nach Kräften auszunützen. Die Gemeindebehörde habe das Gesuch abgewiesen, in der Meinung, dass sie durch eine Dispensation dem Frühheiraten Vorschub leisten würde. Er denke aber, der Fortbildungsschule wegen heirate gewiss keiner auch nur eine Stunde früher, er rate es wenigstens niemandem. Der Regierungsrat hat dem Gesuche im Hinblick auf die Art. 1, 5 und 8 des Bundesgesetzes betreffend die persönliche Handlungsfähigkeit vom 22. Juni 1881 entsprochen.

Kreissynode Konolfingen. Sitzung Donnerstag den 12. Januar 1905, nachmittags 1 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Hotel Bahnhof in Stalden-Konolfingen.

Traktanden: Die obligatorische Frage über die Alterszulagen. Referent: Herr Stucki in Obergoldbach.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Chronische Hauterkrankungen

Flechten, Ausschläge, unreiner Teint, Mitesser, rote Nasen, Sommersprossen, Geschwüre werden mit Erfolg behandelt im **Lichtinstitute Photos**, Mattenhof, Tramstation Sulgenbach, **Bern**. — Ärztliche Leitung. Prospekt auf Verlangen.

Stellvertretung gesucht

für die Monate Januar, Februar und März an eine untere Mittelklasse (III. und IV. Schuljahr).

Sofortige Anmeldung nimmt entgegen Herr Spreng, Lehrer, Kirchlindach.



Gebr. HUG & Co., Zürich.

Bedeutendstes Musikalienlager
der Schweiz.

Musik-Abonnement

von mehr als 100,000 Nummern.

Prospekte, Ansichtsendungen zu Diensten.

Baumwollkapseln, Kokosnüsse, Zuckerrohr

Bambus (ganze Pflanzen), Palmstamm (Querschnitt)

⇄ Kaurimuscheln, Perlmutterschalen ⇄

sind billig zu beziehen durch **Zahler & Hönger**, Münchenbuchsee.

NB. Unterlassen Sie nicht, unsren bekannten, praktischen und billigen Materialienkasten (**60 Nummern** in Präparaturglas Fr. 18, **30 Nummern** in gleichem Glas Fr. 10) zur Ansicht kommen zu lassen.

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

Gegr. 1875 G. A. Morscher-Hofer, Solothurn Gegr. 1875

empfiehlt sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** etc. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma liefert zu Preisen der Konkurrenz:

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in tadellos reinlichem Zustande.
2. Sie liefert keine defekten, sondern nur solid gearbeitete Kostüme.
3. Sie liefert rechtzeitig, damit aifälliger Austausch immer möglich ist.

Pianofabrik Rordorf & Cie., Zürich

Bestes Schweizer Fabrikat.

Vertretg. für d. Kt. Bern: **S. F. Werren**, Sek.-Lehrer, Murtenstr. 5, Bern.

Ganz bedeutender Rabatt für Lehrer und Lehrerinnen.

Garantie 5 Jahre.



Bauernstube.
Illustrationsprobe aus Friedlis «Bärndütsch».

Um die Anschaffung
des in letzter Nummer des «Berner Schulblatts» von fachmännischer Seite so warm
empfohlenen Werkes

Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums 2

Von Emanuel Friedli



Band I: Lützelißlüh

660 Seiten gross Oktav mit 172 Illustrationen und 2 topographischen Karten

Subskriptionspreis für ein schön gebundenes Exemplar nur Fr. 14. —

der Tit. Lehrerschaft für Unterrichtszwecke nach Möglichkeit zu erleichtern, erkläre
ich mich gerne bereit, das Buch

— gegen Teilzahlungen —

zu liefern und zwar in folgender Weise:

Der Besteller erhält das Buch sofort. Der Betrag wird in drei Raten erhoben:
am 1. Juli und 1. Oktober 1905 je Fr. 5. —, am 1. Januar 1906 Fr. 4. —.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Hochachtungsvoll

Bern, Januar 1905.

E. Franckes Verlag.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung

1 Friedli, Bärndütsch Bd. I: Lützelißlüh, Subskriptionspreis geb.
Fr. 14. und erklärt sich einverstanden, dass
der Betrag in 3 Raten durch Postnachnahme erhoben wird: am 1. Juli und
1. Oktober 1905 je Fr. 5, am 1. Januar 1906 Fr. 4.

Wohnort und Datum:

Name:

